

*Referentin für allgemein bildende Schulen*

## **Erneute Debatte um PISA**

Noch bevor die PISA-Ergebnisse veröffentlicht sind, ist die Debatte um Sinn und Unsinn internationaler Leistungsvergleiche voll entbrannt. Die Kritik der Bildungspolitiker konzentriert sich dabei allerdings nur auf PISA - mit IGLU kommt offensichtlich man ganz gut zurecht.

Die GEW befasste sich bereits im Vorfeld der Veröffentlichung im Rahmen eines Kolloquiums mit den Chancen und Grenzen der PISA-Studie ([http://www.gew.de/PISA\\_abschaffen\\_oder\\_weiter\\_entwickeln.html](http://www.gew.de/PISA_abschaffen_oder_weiter_entwickeln.html)).

PISA-Macher und PISA-Kritiker kamen dort gleichermaßen zu Wort. Als Resümee konnte man festhalten: PISA gibt wichtige Hinweise, wie es um die Leistungsfähigkeit der 15-jährigen **in den getesteten Kompetenzen** im internationalen Vergleich steht. Da auch Sozialdaten abgefragt wurden, sind gleichfalls Aussagen zum Zusammenhang von Leistungsfähigkeit und sozialem Hintergrund möglich.

Ursache-Wirkungsverhältnisse können aus den PISA-Daten kaum abgeleitet werden. Dies ist die Aufgabe schlüssiger und gut begründeter Interpretationen, die in einem offenen Dialog zur Diskussion gestellt werden (sollten). Schon gar nicht entbindet PISA die Bildungspolitik und die Bildungsforschung davon, sich weiterhin systematisch und in transparenten Verfahren der Weiterentwicklung des Schulwesens und der Verbesserung der Schulqualität zu widmen. Wie dies gehen kann, zeigt Prof. Hans Brügelmann in seiner wohlthuend differenzierten Stellungnahme zu PISA auf (siehe pdf.Datei).

Die GEW hat bereits in früheren Kommentierungen auf die Weiterentwicklungsmöglichkeiten von PISA - die ja durchaus geboten sind - hingewiesen. Ein Vorschlag ist, auf die Länderrankings völlig zu verzichten und stattdessen auf einen Vergleich von wirtschaftlich und sozial vergleichbaren Regionen überzugehen. Des Weiteren sollten die internationalen und nationalen PISA-Konsortien vor der Veröffentlichung der Daten vorgenommene Veränderungen der Studie (Aufgabenzuschnitt, Methoden) offen legen und deren Auswirkungen auf die Interpretation der Ergebnisse klar stellen. Auf solche Veränderungen erst dann hinzuweisen, wenn die ersten Ergebnisse bereits kursieren, ist nicht hilfreich und trägt auch nicht zur Glaubwürdigkeit der PISA-Studie bei.

Die Forderung der Kultusminister der Länder nach einer Entlassung von PISA-Koordinator Andreas Schleicher wegen dessen Kommentierung vorab veröffentlichter Ergebnisse zeugt von wenig Souveränität. Der Vorwurf der ideologischen Instrumentalisierung fällt auf die

Minister selbst zurück: So haben die Verteidiger des mehrgliedrigen Schulsystems bis heute noch keine einzige wissenschaftliche Untersuchung vorgelegt, die die frühe Selektion der Kinder rechtfertigt - auch keine auf angeblich unzulässigem "PISA-Niveau".

Das Kernproblem des deutschen Schulsystems, die extreme Benachteiligung der Schwachen, wird von der Politik kaum thematisiert. Stattdessen wird mit Vehemenz die Förderung derjenigen vorangetrieben, die ohnehin in diesem Schulsystem noch am besten zurechtkommen - durch Hochbegabtgymnasien, Hochbegabtenzüge einerseits, durch Kürzung der Mittel der Schulsozialarbeit und rigide Abschottung der Schularten durch nicht kompatible Bildungspläne andererseits. Hier wird eine Privilegienpflege betrieben, die nur noch als skandalös bezeichnet werden kann. Dass PISA immer wieder den Finger auf diese soziale Frage legt ist wohl das, was die Minister nicht ertragen. Wie anders ist es zu erklären, dass nur die PISA-Studie im Kreuzfeuer steht, während die gleichfalls internationale und gleichfalls durch ein deutsches Konsortium begleitete IGLU-Studie kaum hinterfragt wird.

Ute Kratzmeier